

"Die Kleinen finden uns"

Autor(en): **Marie, Lisa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft [2]: **Wohnen & Jugend**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-389659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



PORTRÄT: JUGENDLICHE IN DER GENOSSENSCHAFT

«Die Kleinen finden uns»

TEXT UND FOTO: LISA MAIRE

Charlotte und Silvan (beide 14) gefällt die familiäre Stimmung in der Genossenschaftssiedlung – auch wenn sie sich manchmal einen Treffpunkt wünschen, wo die kleineren Kinder sie nicht stören.

Silvan und Charlotte wohnen Tür an Tür, gehen an die gleiche Schule und stecken auch in der Freizeit oft die Köpfe zusammen. Klar, die beiden mögen sich. Vielleicht schweisst sie aber auch ein wenig ihre besondere Situation innerhalb der Siedlung zusammen: In den 90 schönen, alten Wohnungen der Zürcher Bau- und Wohngenossenschaft im Zürcher Unviertel gibt es wohl viele Familien mit Kindern, doch die beiden 14-Jährigen sind praktisch die einzigen ihres Jahrgangs. Ein Problem haben sie damit nicht: Bei ihren Schulkameraden sei das ja auch nicht viel anders, die meisten hätten ja auch unterschiedliche Adressen, stellen sie fest. Gibt es denn etwas, das anders ist bei ihnen in der Genossenschaftssiedlung? «Die Leute bekommen mehr voneinander mit», sagt Silvan wie aus der Pistole geschossen. Charlotte präzisiert: «Hier ist es familiärer. Anderswo wissen die Leute wahrscheinlich kaum so genau, wer um sie herum wohnt.»

Refugium Dachterrasse

Die Jugendlichen sind sich auch bewusst, dass gemeinschaftlichen Anlässen in ihrer

Siedlung ein höherer Stellenwert zukommt. Charlotte denkt an die regelmässigen Grillabende im Hof, Silvan an den jährlichen gemeinsamen Haus- und Hofputz. Beide sind sich zudem einig, dass die Kinder, besonders die Kleineren, hier recht viele Freiheiten haben. Für die Grösseren könne das allerdings auch etwas nervig sein, gestehen sie. Charlotte gibt ein Beispiel: «Wenn wir mal abends im Hof sind und ein bisschen laut lachen, heisst es gleich: «Seid ruhig!» Wenn wir aber für die Schule lernen müssen und draussen die Kleinen bis halb zehn abends lärmern, müssen wir das ertragen.» Das seien halt kleine Kinder, heisse es dann nur. Diese unterschiedlichen Massstäbe empfinden Charlotte und Silvan schon manchmal als ungerecht. Ihr Gesamturteil fällt trotzdem fair aus: Die Kleinen genossen zwar irgendwie mehr Toleranz, die Grösseren würden aber auch respektiert. Es gebe keine besonderen Auseinandersetzungen mit den Erwachsenen. Auch nicht mit dem Hauswart.

Grundsätzlich fühlen sich beide sehr wohl in ihrer Umgebung, die «gute Stimmung» hier gefällt ihnen. Doch wenn sie sich etwas

wünschen könnten, dann wäre dies ein ungestörter Ort für Jugendliche. Die idyllischen Hinterhöfe sind offenbar fest in Kinderhand. Hier könne man nichts machen, ohne dauernd die Kleinen am Rockzipfel zu haben, klagt Charlotte. Im Hof fühlen sich die beiden manchmal auch zu sehr von den Erwachsenen beobachtet. Fazit: Sie möchten gerne einen Platz, der nicht von den Wohnungen aus einsehbar ist, wo sie unter sich sein könnten – «einfach so». Beide glauben jedoch, dass ein solches «Séparé» schwierig zu realisieren wäre. Charlotte: «Die Kleinen finden uns überall.» Sie und Silvan gehen deshalb aus der Siedlung raus, wenn sie für sich sein wollen, meist auf den Pausenplatz des nahen Schulhauses. Manchmal auch auf die gemeinschaftliche Dachterrasse – Silvans Lieblingsplatz im Haus.